

PROBLEME DER INFORMATIONSVERMITTLUNG
IN INTERDISZIPLINÄREN, MIT DEN GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN
VERBUNDENEN FORSCHUNGSFELDERN
(AM BEISPIEL STADTGESCHICHTSFORSCHUNG, INVENTARFORSCHUNG
UND VOLKSKULTURFORSCHUNG DES MITTELALTERS) (1)

Albert Muller/Salzburg

Die Tatsache, daß in dieser Zeitschrift jüngst der erste Teil einer Bibliographie zu Alltag und materieller Kultur des Mittelalters veröffentlicht wurde (2), wird hier als Anlaß genommen, das Problem der Informationsvermittlung in (relativ) neuen Zweigen der Geschichtswissenschaft und mit ihr verbundenen Fächern generell und an ausgewählten Beispielen zur Diskussion zu stellen.

Die weltweiten Veränderungen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich seit den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts werden gern mit dem Schlagwort "Informationsexplosion", die den Weg zur "Informationsgesellschaft" vorbereite, gekennzeichnet. Diesseits der gesellschaftstheoretischen Implikate derartiger Schlagworte gehört es zu den Alltagserfahrungen universitärer und außeruniversitärer Forschung, die Schwierigkeiten der Rezeption rasch wachsender fachspezifischer Informationen bewältigen zu müssen.

Die Bewältigung bzw. Verarbeitung von wissenschaftlichen Informationen wird dort zum Problem, wo nicht nur eine große Zahl von Neuerscheinungen innerhalb von Forschungszweigen von einzelnen

(1) Zugleich eine Rezension von: Bibliographie zur Geschichte der Städte Österreichs, gel. u. hrsg. v. W. Rausch, bearb. v. W. Katzinger, R. Machalka-Felser u. A. Schweiger. Linz 1984 (hinf. zit. als 'Städte'; - H. Mannheims u. K. Roth, Nachlaßverzeichnis. Internationale Bibliographie - Probate Inventories. International Bibliography (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 39, hrsg. v. d. Kommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe), Münster 1984 (hinf. zit. als 'Inventories') und P. Dinzelsbacher, Mittelalterliche Volkskultur. Skizze ihrer Forschungsproblematik und bibliographische Einführung, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 3 (1984/1985) 313-360 (hinf. zit. als 'Volkskultur').

(2) G. Jaritz, Alltag und materielle Kultur des Mittelalters. Eine Auswahlbibliographie. Erster Teil (Medium Aevum Quotidianum. Newsletter 7/8) Krems 1986.

Wissenschaftlern zu rezipieren ist, sondern wo Forschungsfelder vom Anspruch der Interdisziplinarität getragen sind, und der aufgrund des bestehenden Ausbildungssystems disziplingebundene Wissenschaftler auch die Ergebnisse benachbarter Disziplinen zur Kenntnis zu nehmen hat. Typische Beispiele für derartige disziplinübergreifende Forschungsfelder sind etwa die historische Sozialwissenschaft, die Alltags- und Mentalitätsforschung, die historische Stadtforschung, die historische Geographie, um nur einige zu nennen.

* * *

Das traditionelle Mittel zur Überwindung der angedeuteten Informationsbarrieren ist die themenzentrierte Bibliographie.

In Anbetracht der angeführten Problematik ist grundsätzlich Dankbarkeit angebracht, wenn sich jemand der Mühe unterzieht, kenntnisreich eine Bibliographie für eines der neuen Einzelfach-übergreifenden Forschungsfelder zusammenzustellen.

Die Qualität derartiger Bibliographien hängt von mehreren Faktoren ab:

- als erster Faktor erscheint eine Überlegte, offengelegte und dann konsequent durchgeführte Strukturierung bzw. Beschlagwortung der Bibliographie als relevant;
- als zweiter Faktor der Qualität kann die Genauigkeit der Lektüre der Autoren und deren Weitergabe an den Benutzer (qua Beschlagwortung, Strukturierung, Kommentar etc.) genannt werden;
- als dritter Faktor sei die Sicherheit des Urteils über Wichtigkeit bzw. Unwichtigkeit der jeweils aufgenommenen Titel und nach Möglichkeit die Einräumung intersubjektiver Überprüfungsmöglichkeiten hervorgehoben.

Unter den drei genannten Aspekten sei in der Folge kurz auf drei Arbeiten eingegangen, die jeweils verschiedene Typen, dem Problem Informationsvermittlung und -diffundierung abzuhelpfen, repräsentieren, und die drei (relativ) neuen interdisziplinären Forschungsfeldern gewidmet sind.

a) Stadtgeschichtsforschung in Österreich

Stadtgeschichtsforschung gehört (spätestens seit Max Weber) zu den geradezu "klassischen" interdisziplinären Feldern in Verbindung mit Geschichte. Seit den sechziger Jahren ist Stadtgeschichtsforschung auf nationalen und internationalen Ebenen vielfältig institutionell verankert (3).

Unter der Herausgeberschaft von W. Rausch wurde eine "Bibliographie zur Geschichte der Städte Österreichs" von einem Bearbei-

(3) Für Österreich v.a.: Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung in Wien und Linz.

terteam (W. Katzinger, R. Machalka-Felser, A. Schweiger) als "nationaler Beitrag zur internationalen Städtebibliographie" (4) erarbeitet. Sie umfaßt 4254 Titel, wobei auch Zeitschriften und Reihen mitunter als Einzeltitel gezählt wurden und Mehrfachnennungen einzelner Arbeiten miteingerechnet wurden (5).

Gegenstand der Bibliographie ist die Geschichte jener österreichischen Gemeinden, die bis 1984 Stadtrecht erhalten haben (6). Ebenfalls aufgenommen wurden die Städte Südtirols, ohne "eine politische Manifestation äußern zu wollen", wie der Herausgeber betont (7). Diese Vorgehensweise ist nicht unproblematisch, hätte doch - dieser Logik folgend - die Bearbeitung der Städte des Burgenlandes (ehem. Westungarn) eigentlich ungarischen Kollegen überlassen werden müssen. Auf eine Aufnahme der Städte der ehemaligen Südsteiermark wurde "der besonders großen Sensibilität (...) Jugoslawiens wegen" (8) immerhin verzichtet.

Die Strukturierung der Bibliographie orientiert sich an älteren Vorbildern (9). Sie folgt zunächst einem territorialen Prinzip: Angaben zur österreichweit stadtgeschichtlich relevanten Literatur stehen vor Angaben zu den einzelnen Bundesländern (Wien ausgenommen). Danach folgen die einzelnen Städte in alphabetischer Reihenfolge. Die thematische Gliederung für die einzelnen Einheiten besteht aus einer siebenteiligen Grobgliederung, die in die Bereiche Hilfsmittel und Quellen (I), Darstellungen (II), Topographisches (III), Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsgeschichte (IV), Verfassung und Verwaltung (V), Kultus (VI) und Kulturgeschichte (VII) zerfällt.

Es liegt auf der Hand, daß diese Kategorien nicht trennscharf sind, sondern einander vielmehr wechselseitig überschneiden. Eine Aufgliederung der verzeichneten Literatur gemäß den genannten Kategorien wurde übrigens (bedauerlicherweise) nur für Einheiten mit über fünfzig Einträgen vorgenommen. Dies bedeutet, daß für einen Großteil der verzeichneten Städte nicht einmal eine grobe thematische Aufgliederung gegeben ist. Zudem wurde mit den Möglichkeiten von Querverweisen innerhalb dieser Kategorien übermäßig sparsam umgegangen, was eine themenzentrierte Literaturrecherche nicht eben erleichtert.

Die Bibliographie ist selbstverständlich nicht (druck-)fehlerfrei (10). Dies erscheint weniger problematisch als manche getroffene

(4) Städte VII.

(5) Z. B. die Nrr. 86 u. 1133, 1114 u. 2439.

(6) Städte XI.

(7) Städte IX.

(8) Städte IX.

(9) Vgl. Bibliographie der Städtegeschichte der Schweiz, bearb. v. P. Guyer (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Beih. 11) Zürich 1960; - Bibliographie zur Städtegeschichte Deutschlands, hrsg. v. E. Keyser (Acta Collegii Historiae Urbanae Societatis Historicorum Internationalis) Köln - Wien 1969.

(10) Z. B. in Nr. 86 "Groß" statt "Gross", in Nr. 2365 "Drei-

Zuordnung zu den genannten Kategorien (11). Besonders in der Gruppe der für die Stadtgeschichte ganz Österreichs und der Bundesländer verzeichneten Arbeiten ist die Zuordnung in einer Reihe von Punkten nicht immer nachvollziehbar.

Da die Bibliographie selbstverständlich nicht vollständig sein konnte, mußte von den Bearbeitern eine Auswahl (von ca. 6 %) aus einer umfassenden Literaturdokumentation vorgenommen werden (12). Dies mußte natürlich Konsequenzen zeitigen. So blieb der Bereich der historischen Statistik fast völlig ausgeschlossen. Angaben zur zeitgeschichtlichen Stadtgeschichte fehlen weitgehend. Neuere kultur- und alltagsgeschichtliche Ansätze wurden kaum berücksichtigt. Einzelne wichtige Arbeiten von über Österreich hinaus reichender Bedeutung fanden überraschenderweise keine Aufnahme (13). Problematisch ist auch die drei Jahre dauernde Spanne zwischen Redaktionsschluß und Erscheinungstermin, die gerade im noch immer expandierenden Feld der Stadtgeschichtsforschung die fertiggestellte Arbeit der Gefahr beginnender Inaktualität von Anfang an aussetzt.

Insgesamt erlaubt die vorliegende Bibliographie aber einen guten Überblick über die gegebenen Schwerpunkte der österreichischen Stadtgeschichtsforschung: Die Beschäftigung mit Stadtgeschichte hat in Österreich kein neues wissenschaftliches Paradigma konstituiert, wie dies etwa in Westeuropa und in den USA teilweise der Fall war. Viel eher ist eine weitgehende Orientierung an landeskundlichen Paradigmen festzustellen. Ein guter Teil der Stadtgeschichte ist aber bloße Heimatgeschichte ohne weitergehende Ambitionen.

b) Inventarforschung

Ein relativ neues bzw. als solches interdisziplinär re-definiertes Forschungsfeld stellt die Inventarforschung dar. Ursprünglich

faltigkeitskapelle" statt "Dreifaltigkeitssäule", in Nr. 3347 "1935" statt "1954", in Nr. 1114 "1957" statt "1857".

(11) Z. B. Webers Städtetypologie aus Wirtschaft und Gesellschaft (zit. als Nr. 51) wird unter Österreich eingereiht, obwohl Österreich bei Weber nicht behandelt wird. Wäre die Intention gewesen, grundlegende theoretische Arbeiten aufzunehmen, hätte auch die Typologie-Diskussion seit Weber aufgenommen werden müssen. K. Eders erster Band seiner Studien zur Reformationsgeschichte wurde unter Oberösterreich, Kategorie II (allg. Darstellungen) eingereiht, der zweite Bd., die unmittelbare Fortsetzung, unter Kategorie VI (Kultus) etc.

(12) Vgl. Städte XI.

(13) Aus verschiedenen Bereichen seien nur wenige Arbeiten genannt: Hundsichlers Arbeit über Reisen, Freudenbergers Arbeit über die Linzer Wollzeugfabrik als Beispiel von Protoindustrialisierung in Österreich, Ehmers kulturgeschichtliche Arbeit über die Wiener Arbeiterbewegung, Sandgrubers Arbeit über die Anfänge der Konsumgesellschaft etc.

eine Domäne der Volkskunde, erweist sie sich heute im Spannungsfeld von Wirtschafts-, Sozial- und (Sach-)Kulturgeschichte unter Zuhilfenahme neuer, vor allem auch EDV-gestützter Methoden als wesentlicher Zweig einer neuen Alltagsgeschichte (14).

Ausgehend von einer internationalen Tagung 1980 wurde von einer Forschergruppe versucht, eine internationale Bibliographie zu diesem Bereich zu erstellen (15). Die Gliederung der Arbeit erfolgte nach einem (länderweisen) territorialen Prinzip. Ein allgemein methodischer Block wurde vorangestellt. Jedes einzelne Zitat wurde mit "analytischen Angaben", die auf die Zahl ausgewerteter bzw. edierter Inventare, auf die jeweils behandelten sozialen Gruppen Bezug nehmen, sowie auf eine Spezifizierung des Inhalts nach einer Reihe festgelegter Kategorien abzielen, versehen (16). Dieses Vorgehen stellt sicher, daß die Klassifikation der einzelnen Arbeiten nicht nur aufgrund der Titel durchgeführt wurde, sondern der unmittelbaren Lektüre selbst entsprang. Absurderweise wurde aber unterlassen, eine Konkordanz der Titel nach den vorgenommenen Klassifikationen abzudrucken, was, nachdem die Bibliographie EDV-unterstützt erarbeitet wurde, keine Mehrarbeit bedeutet hätte. Die Verwendung analytischer Kategorien ist, auch wenn das Nachschlagen der numerischen Codes im Anhang als umständlich empfunden werden mag, als besonders positiv hervorzuheben.

Der Anspruch, eine internationale Bibliographie zu bieten, wird im Vorwort des Bandes selbst mit dem Hinweis auf den Charakter der Arbeit als Arbeitsbibliographie und auf eine Konzentration auf das deutschsprachige Mitteleuropa, auf Skandinavien und Großbritannien relativiert (17). Der osteuropäische Raum und wesentliche Teile Südeuropas (Portugal, Spanien und Griechenland fehlen - Italien umfaßt nur fünf (!) Titel) wurden nicht berücksichtigt. Die Herausgeber begründen diesen Mangel mit dem Erfordernis, der internationalen Forschung möglichst rasch Überblick über eine möglichst große Anzahl von einschlägiger Literatur zu geben (18). Mit diesem Ziel stimmt überein, daß in die 1984 erschienene Bibliographie Arbeiten bis 1983 aufgenommen wurde.

Österreich betreffende Literatur zum Thema Inventare ist relativ gut dokumentiert (19). Auch eher "abgelegene" Publikationen wurden (besonders für Oberösterreich) ausgewertet. Erstaunlicherweise fehlt Salzburg.

(14) Vgl. dazu z. B. den Sammelband *Probate Inventories. A new source for the historical study of wealth, material culture and agriculture development. Papers presented at the Leeuwenborch Conference*, hrsg. v. Ad van der Woude u. A. Schuurman (A.A.G. Bijdragen 23) Wageningen 1980.

(15) *Inventories VII.*

(16) Vgl. *Inventories XIII f.*

(17) *Inventories VIII.*

(18) *Inventories VIII.*

(19) *Inventories 64-77.*

Trotz bestimmter Mängel ist diese Bibliographie in mehrerer Hinsicht beispielhaft:

1. wird ein bestimmter Bereich, der bisher auf verschiedene disziplinäre Segmente verteilt war, kompetent abgedeckt und auf diese Weise für dieses Forschungsfeld eine interdisziplinäre Verdichtung herbeigeführt;
2. ist die Verwendung analytischer Kategorien ein sinnvolles (und verbesserungsfähiges) Instrument zur Diffundierung von Inhalten, das besonders komparatistischen Ansätzen dienlich ist;
3. ist der Zeitraum zwischen Redaktionsschluß und Erscheinungsdatum (ca. ein Jahr) so gewählt worden, daß die Bibliographie beim Erscheinen noch nicht veraltet war.

c) Mittelalterliche Volkskultur

Von den beiden bisher behandelten Arbeiten hebt sich ein bibliographischer Artikel P. Dinzels in mehrfacher Hinsicht ab (20):

1. versucht hier ein Autor allein, ein neues Forschungsfeld bibliographisch darzustellen;
2. wird die Bibliographie hier nicht einfach als solche dargeboten, sondern ist in einen Aufsatz mit einer relativ ausführlichen Diskussion der Gesamtproblematik des Feldes eingebettet.

Als erstes ist hier auf Ds. "Skizze" der Forschungsproblematik einzugehen. Das Problem "Volkskultur" ist wohl eines der internationalen "Modethemen" der achtziger Jahre: Es kommt Bestrebungen zur interdisziplinären Arbeit entgegen, erfüllt den verbreiteten Wunsch nach einer generellen sozialgeschichtlichen Einbettung der Historie unter der Perspektive einer "Geschichte von unten" und erscheint ohne weiteres der Tendenz nach Wiederentdeckung von "verschütteter" Geschichte bei Autoren und Lesern zu entsprechen. Ds. Skizze der Forschungsproblematik beschäftigt sich zunächst mit der disziplinären Verortung der Volkskulturforschung, auf die hier nicht näher einzugehen ist (21). D. versucht dann eine Definition seines Gegenstandes, des "Volkes", und nennt drei die Definition bestimmende Elemente:

1. den sozialen Bereich: hier sei Volk alles, was nicht den Oberschichten und den Eliten zugehöre (22);
2. den Bereich der Bildung: hier sei Volk alles, was gewisse Standards (von Bildung) nicht erfülle (23);
3. den psychologischen Bereich: hier sei Volk alles, was sich außer- oder unterhalb eines Diskurses "rationaler" Lebensäußerung befinde. D. räumt zumindest für diesen dritten Punkt ein, daß dieser nicht besonders konsistent sei, da er nahezu die Totalpopulation erfaßt (24).

(20) Vgl. Volkskultur.

(21) Volkskultur 313-321.

(22) Vgl. Volkskultur 322-325.

(23) Vgl. Volkskultur 325 f.

(24) Vgl. Volkskultur 327 f.

Dem "Volk" scil. den Trägern oder Produzenten von Volkskultur gehören für D. nun jene Personenkreise an, die im Überschneidungsbereich von "niedere(m) soziale(m) + bildungsmäßige(m) + wirtschaftliche(m) usw. Stand" (25) liegen. Dieser scheinbar bestechend einfache und klare Definitionsversuch stellt sich - betrachtet man ihn unter der Forderung nach begrifflicher Ökonomie - als fragwürdig heraus: Wenn sich der Volkskulturbegriff bloß additiv aus anderen zusammensetzen ließe, wäre es dann nicht sinnvoller, von einer Unterschichtenkultur, einer Kultur der "Ungebildeten" etc. zu sprechen? Mindestens zwei Klassen von Definitionsversuchen (auf die sich D. offenbar nicht einlassen wollte) erweisen sich als deutlich konsistenter: zum ersten die Bemühungen, den Volkskulturbegriff aus einer weit und offen ausgelegten ökonomischen Theorie abzuleiten (etwa repräsentiert durch N. Schindler (26)), zum zweiten die Bemühungen, den Volkskulturbegriff gesellschaftlich-relational, gebunden an einen (historisch variablen) Begriff von "Elitenkultur" zu sehen (etwa repräsentiert durch R. Muchembled (27)).

Für die beiden ersten Punkte (Soziales, Bildung) meint D., daß sich der Gegenstandsbereich mit Hilfe der Quellenterminologie (vulgares, minores, pauperes, illiterati etc.) in den Quellen selbst gleichsam ad hoc auffinden lasse (28). Dies ist wohl ein Irrtum. Die Erforschung sozialer Schichten mit Hilfe prosopographischer Methoden hat gezeigt, daß die Zugehörigkeit von Individuen oder Gruppen zu bestimmten sozialen Gebilden (etwa sozialen Schichten) keineswegs aus der Quellenterminologie selbst ohne weiteres abgeleitet werden kann. Eine nähere Untersuchung für die soziale Großgruppe "Volk" wird wohl ähnliches zeigen.

Die Bibliographie weist eine dichte Gliederung auf, die gleichzeitig auch einem Themenkatalog und einem von ihm der Mediävistik und der Volkskunde nahegelegten Forschungsprogramm entspricht. Die Möglichkeiten des Querverweises wurden sinnvoll genutzt. Die Arbeit verweist auf 386 Titel.

Folgende Bereiche wurden in die Gliederung aufgenommen: Bibliographien, Nachschlagewerke, Arbeiten zur Volkskultur auf der Basis mehrerer Quellengattungen, Arbeiten mit übersetzten Quellen, Arbeiten auf der Basis einer einzigen Quellengattung, unter dem Bereich Lebensformen: Anthropologie, allg. Darstellungen gesellschaftlicher Verhältnisse ("die mehr aufs Konkrete abheben" (29)), Familie, Sexualität, Frauen, Kinder, bündische Sozialformen, Arbeit, Fest, Volksschauspiel, Spiel, Armut, Gewalt, Landle-

(25) Volkskultur 328.

(26) Vgl. N. Schindler, Spuren in der Geschichte der "anderen" Zivilisation, in: Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16. - 20. Jahrhundert), hrsg. v. R. van Dülmen und N. Schindler. Frankfurt 1984, 13-77.

(27) R. Muchembled, Kultur des Volkes - Kultur der Eliten. Stuttgart 1984.

(28) Volkskultur 323 u. 325.

(29) Volkskultur 337.

ben, städtisches Leben, Reisen, materielle Kultur, Siedlungsformen, Haus, Kleidung, Ernährung, Geräte, Kunst, geistige Kultur, Sprache, mündliche Überlieferung, Erzählung, Musik, Bildung, Brauch, Recht, Volksmedizin, Mentalität. Ein Nachtrag ergänzt diese Liste (30).

Dieser breit angelegte Themenkatalog demonstriert die umfassenden Ansprüche dieser Arbeit. Daß der Autor, gemessen am Umfang dieser thematischen Fülle, nur vergleichsweise wenige Seiten in Anspruch nehmen mußte, hat zweierlei Ursachen:

1. versteht D. einen Teil seiner Ausführungen als Ergänzung zu einschlägigen Artikeln im Lexikon des Mittelalters (31). Wo rezente themenzentrierte Bibliographien vorliegen, verweist er auf diese.
2. nimmt D. Subjektivität und Beispielhaftigkeit für seine Auswahl in Anspruch.

An diese subjektive Sicht knüpfen sich natürlich eine Reihe von Fragen, auf die hier nicht im einzelnen einzugehen ist (32).

* * *

Eine mögliche Lösung des Informationsvermittlungsproblems scheint im Abgehen von der gedruckten Form und in der Distribuierung von bibliographischen Informationen in maschinenlesbarer Form, und zwar in Verbindung mit oder aber auch parallel zu den bestehenden, den Historiker bis jetzt aber nur sehr selten zufriedenstellenden Literaturdiensten zu liegen.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Institute und Bibliotheken mit Rechnern ausgestattet. Eine noch weiter zunehmende Verbreitung der EDV ist anzunehmen. Darüber hinaus existiert schon zahlreiche, z. T. bewährte datenbankorientierte Software, die eine entsprechende Verarbeitung ermöglicht. Die Vorteile bestehen vor allem in der dadurch gegebenen Kostensenkung und in der Möglichkeit, größere Aktualität zu gewährleisten. Vermutlich wäre es sinnvoll, in diesem Zusammenhang Pilotprojekte zu unternehmen.

Albert Müller

Ludwig-Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft
Platzl 2
A - 5020 SALZBURG

(30) Volkskultur 357-360. Warum ein bibliographischer Artikel von 25 Seiten eines dreieinhalbseitigen Nachtrags bedarf, der zu ca. 50 Prozent Arbeiten, die vor 1980 erschienen sind, enthält, ist nicht ganz verständlich.

(31) Volkskultur 333.

(32) Warum Jungs "Geschlechtsmoral des deutschen Weibes" immer noch verzeichnet wird, ist unklar. Dagegen wurde etwa auf G. Dubys "Hommes et structures ..." verzichtet, die ein wesentliches Modell kulturellen Austausches zwischen Volks- und Elitenkultur beinhalten. Die als Nr. 183 zit. Arbeit Geremeks heißt "Les marginaux parisiens ..." und nicht "Les milieux marginaux ...".

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

newsletter 9

Krems 1987

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems. - Für den Inhalt verantwortlich: Univ. Prof. Dr. Harry Kühnel. - Druck: HTU-Wirtschaftsbetrieb Ges.m.b.H., Karlsgasse 160, 1040 Wien.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
HELGA KÖPSTEIN: Realienkunde - materielle Kultur - Alltagsleben in Byzanz. Zu Termini und For- schungsgegenstand	6
EWALD KISLINGER: Notizen zur Realienkunde aus by- zantinistischer Sicht	26
HELMUT HUNDSBICHLER: Realienkunde zwischen 'Kul- turgeschichte' und 'Geschichte des Alltags'	34
ALBERT MÜLLER: Probleme der Informationsvermitt- lung in interdisziplinären, mit den Ge- schichtswissenschaften verbundenen For- schungsfeldern (am Beispiel Stadtgeschich- te, Inventarforschung und Volkskulturfor- schung des Mittelalters)	43
Berichte und Besprechungen	51
Veranstaltungsankündigungen	56

VORWORT

Eine der Funktionen von "Medium Aevum Quotidianum" ist darin zu sehen, Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaftlern, die sich mit der Geschichte der materiellen Kultur auseinandersetzen, zu initiieren, aufrecht zu erhalten und zu verbessern. Im Rahmen dieser Bemühungen ist es auch unser Bestreben, Gespräche, die zwischen den Disziplinen stattfinden, einzuleiten, zu fördern oder einem breiteren Publikum zur Kenntnis zu bringen.

Ein solches Round Table-Gespräch fand am 2. Dezember 1986 auf Initiative des "Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik" der Universität Wien statt. Dieses Institut widmet sich seit einigen Jahren mit wachsender Aufmerksamkeit den Problemen von Alltag und materieller Kultur im byzantinischen Raum. Von besonderem Interesse erscheint es uns dabei auch, daß Fragen nach Theorie und Methoden dort keineswegs zu kurz kommen und ein starkes Bedürfnis nach Standortbestimmung, nach Einbau in internationale Bestrebungen und nach intensivem Gedankenaustausch besteht. Der genannte Round Table brachte vorrangig drei Standpunkte zur Diskussion: zwei aus dem Bereich der Byzantinistik (Helga Köpstein, Berlin-DDR; Ewald Kislinger, Wien) und einen solchen der 'West-Medäviistik' (Helmut Hunds bichler, Krems). "Medium Aevum Quotidianum" griff das Angebot zur Publikation der drei Beiträge umso lieber auf, als in Zusammenarbeit mit dem Institut für mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bereits intensive Vorbereitungen zu einem internationalen Kongreß im Gange sind, der vom 27. bis 30. September 1988 in Krems stattfinden und sich im Schwerpunkt gerade mit Fragen von Theorie, Methoden und deren Anwendungsmöglichkeiten auseinandersetzen wird (s. S. 63-64). Die drei in diesem Heft vereinigten Artikel sollen somit gewissermaßen einstimmen auf die vielfältigen diesbezüglichen Probleme, die uns weiter beschäftigen werden und die - vor allem im Rahmen des nächstjährigen internationalen Zusammenkommens - vielleicht in mancher Hinsicht verringert und entwirrt werden können.

Mit großer Freude nehmen wir auch die wachsende Bereitschaft von Mitgliedern unserer Gesellschaft zur Kenntnis, sich an Meinungsäußerung, Diskussion und Informationsaustausch aktiv zu beteiligen. Damit im Einklang steht auch die steigende Mitgliederzahl und die auf solche Weise größere Bekanntheit und Verbreitung, welche unser Forum findet. Wieder möchten wir uns bei allen Beiträgern bedanken, die durch Informationen, Stellungnahmen,

Berichte und Besprechungen unsere Möglichkeiten und unser Wissen zu erweitern helfen. Hier soll auch die neuerliche Einladung an alle anderen Mitglieder von "Medium Aevum Quotidianum" ausgesprochen werden, sich der Angebote der Gesellschaft und vor allem ihres 'Newsletters' zu bedienen, um Fragen zur Geschichte der materiellen Kultur des Mittelalters aufzuwerfen, zu diskutieren oder zu beantworten.

Um die Aktualität der Beiträge zu wahren, wurde dieses Heft - abweichend von den Ankündigungen in Newsletter 6 - vorgezogen. Die Fertigstellung des Bandes 'Horizontale Mobilität und Migration ...' steht unmittelbar bevor. Die Beiträge für 'Realienkunde und EDV' sind für den Frühsommer zugesagt. Aktuelle Anlässe könnten allerdings neuerlich zu Verschiebungen führen.

Gerhard Jaritz
Schriftleiter